

Der Geistering.

In einem fast ganz von Felsen umschlossenen, der Welt aber ganz unbekanntem Thale lebte ein glückliches Hirtenvolk. Weil das Thal so schön und so fruchtbar war, und Hirten und Hirtinnen so unschuldig und voll Liebe, hatten sie es das Thal des Friedens genannt. Die reichen Auen und Tristen gaben den Heerden reichliche Weide, und die Heerden nährten und kleideten die Einwohner. Schattige Wälder zogen sich anmuthig da und dort durchs Thal hin, und an den Abhängen standen Fruchtbäume, die zu allen Jahreszeiten Blüthen und Früchte hatten, und hauchten Wohlgeruchdunst, und trugen das lieblichste Obst. Die milde Luft war heiter, und von Sturm und Ungewittern wußten die ältesten Bewohner des Thaies nichts.

Wie hier die Natur war, waren die Menschen auch. — Alles schön, mild und sanft. — Sie hatten keine Oberherren, nicht Fürsten noch Richter, denn sie hatten keine Händel und Unfrieden unter einander; sie wußten nicht, was Haß und Neid war, und kannten selbst nicht einmal die Namen davon; und Gesetze bedurften sie also auch nicht, denn sie liebten sich ja untereinander herzlich, und die Liebe ersetzt alle Gesetze, und wo sie wohnt, thut Keiner dem Andern weh.